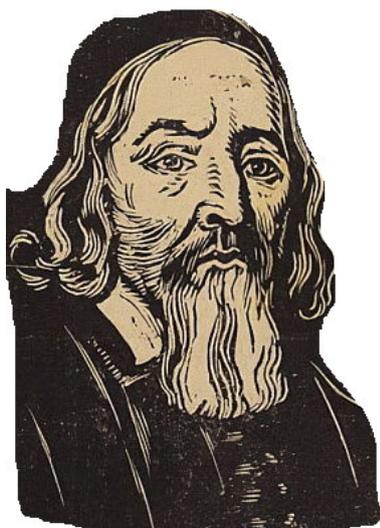


12. BOHEMICUM DRESDENSE

JAN AMOS KOMENSKÝ – JOHANN AMOS COMENIUS (1592–1670)



: *Tschechisch
und International*

Freitag, den 15.10.2021

09:00 – 20:00 Uhr

Goethe-Institut

Königsbrücker Str. 84

01099 Dresden



Abstracts

Kontakt:

holger.kusse@tu-dresden.de; atzenbeck@elbelabe.eu

TEIL I: JAN AMOS KOMENSKÝ

Anne Hultsch (Wien)

Metaphernbildung bei Jan Amos Komenský

Der Titel „Metaphernbildung bei Jan Amos Komenský“ ist bewusst mehrdeutig gemeint: Es geht um die von Komenský vorgenommene Bildung von Metaphern, um die Metaphern, mit denen er in seinen pädagogischen Schriften über Bildung schreibt und um den Einsatz von Metaphern in dem Bereich der Bildung selbst. Welches Wissen setzt er als bekannt voraus, was dient ihm also als Bildspender, um seine neuen Ideen zu vermitteln? Aus welchen semantischen Feldern stammen die gewählten Bilder? Welches Verständnis von Bildung bringt er damit zum Ausdruck? Gibt es je nach Sprache Unterschiede in seinem Umgang mit der Metaphorik? Erweist sich in dieser Hinsicht eine Sprache als produktiver als die anderen und nimmt sie damit Einfluss auf die weiteren Sprachen? Sind seine Metaphern eher humanistisch oder barock bzw. wie sind sie literaturhistorisch einzuordnen? Und schließlich steht hinter all dem die Frage, ob Komenský neben seinen sonstigen Verdiensten auch noch eine eigene ‚Metaphorologie‘ entwickelt hat.

Eva Hrdinová (Olomouc)

Zur Lehrerpersönlichkeit bei Johann Amos Comenius (nicht nur) im Lichte der christlichen Orthodoxie

Das Ziel des Beitrags ist es aufzuzeigen, wie die Lehrerpersönlichkeit in Comenius' Werk *Haggeus redivivus* (1632) dargestellt wird – und dies im Vergleich mit späteren pädagogischen Werken. Die pädagogisch-linguistische Analyse wird unter dem Gesichtspunkt von Comenius' Beziehungen zur christlichen Orthodoxie durchgeführt. Dabei werden drei Phasen in Betracht gezogen, wie Comenius mit der christlichen Orthodoxie, sprich dem byzantinischen Christentum, in Berührung kam und umging. Die erste Phase bildet die Begeisterung des jungen Johann Amos für die heiligen Glaubensverkünder Kyrill und Method und deren Bibelübersetzung. Die zweite Phase ist die Zeitetappe der von Comenius für die Böhmisches Brüder bestimmten Texte (darunter auch *Haggeus redivivus*). Schließlich folgt die dritte Phase der pädagogischen Werke, in denen das Ziel einer universalen Bildung für alle (*pansofia*) im Vordergrund steht. Berücksichtigt dabei werden u.a. auch die Zeit der Herrnhuter Brüdergemeine und Zinzendorfs Beziehungen zur russischen orthodoxen Kirche, wie auch ausgewählte Ansätze der Herrnhuter Pädagogik.

Thomas Daiber (Gießen)

Die Psalmverse von Jan Amos Komenský

Jireček (1861) hat als erster die Psalmdichtungen in einem 1854 gefundenen Büchlein als Werke von Jan Amos Komenský identifizierte. Teile davon tauchen auch in der Grammatik Rosas von 1672 als Beispiele für die Realisierung antiker metrischer Formen im Tschechischen auf. Die von Komenský angestrebte Nachahmung antiker Versmaße zwang bei Übertragung des biblischen Wortlautes zu größten Umformulierungen, so dass vielleicht von einer Bearbeitung oder "Nachdichtung" als mit Kopecky (1992) von einer Paraphrase gesprochen werden sollte. Die tschechischen Verse bewahren den Bezug zum Bibeltext nur noch in wenigen Schlüsselwörtern. Die translatorische Blässe birgt allerdings einen rezeptionsästhetischen Vorzug: Die Konzentration auf die Schlüsselwörter zeigt, was Komenský als die zu bewahrende Information seiner Vorlage empfand, was zum Vergleich der Psalmdichtungen mit Komenskýs sonstigem Umgang mit Bibelzitate (Havelka 2017) anregt.

Havelka, Tomáš (2017): K biblickým citacím v Historii o umučení a Kázání XXI Jana Amose Komenského. // Česká literatura 65/ 4, 507-539.

Jireček, Josef (Hrsg.) (1861): Časoměrné překlady Žalmův Jana Amosa Komenského, Jana Blahoslava, Matouše Philomena Benešovského a Vavřince Benedikta Nudožerského spolu s historickou zprávou o prosodii časoměrné. Wien: Leopold Grund.

Kopecký, Milan (1992): Komenského umění parafráze. // Komenský jako umělec slova. Brno: Univ., 63-74. (= Spisy Masarykovy univerzity v Brně, Filozofická fakulta 287)

Marek Nekula (Regensburg)

The impact of Jan Amos Komenský (Comenius) and of his Labyrinth světa a ráj srdce

The presentation deals with "memory of literature" and is based on the distinction between literature as the object of memory (censorship, canonization) and literature as the subject of memory (intertextuality). This distinction is relevant for both: the discussion of the "death" and "second life" of a literary work and its public in general, plus of Komenský's biography, his oeuvre and their public in particular as well as the discussion of different readings of the Labyrinth. They may, of course, be seen from the perspective of syntagmatic intertextuality expressed with respect to the Labyrinth in literary and other posttexts as well as from the perspective of paradigmatic intertextuality connected with categories used in contemporary discourse.

The presentation further deals with "sites of memory" and Komenský as a polyvalent site of memory present in the national commemoration no later than in the second half of the 19th century as he became the "prophet" of national sovereignty and the "patron" of the Czech education system oriented on ethnonational values, and as such

expecting "loyalty" to Czech language and community. In this role, Komenský is represented in texts, artefacts, monuments, pantheons, societies as well as in performative forms of commemoration as celebrations and anniversaries.

The argument of this session is that the Labyrinth was reinvented as a literary text with aesthetic values and that his circulation introduced Komenský to a Czech patriotic, respectively national public and transformed his Labyrinth and his biography into cultural texts.

Allen, Graham: Intertextuality. London, New York, 2000 (especially pp. 30–47).

Nekula, Marek: Tod und Auferstehung einer Nation: Der Traum vom Pantheon in der tschechischen Literatur und Kultur. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2017.

Nekula, Marek: Tod und Auferstehung einer Nation: Religiöse Sprache im tschechischen ethnonationalen Opfernarrativ, in: Harriet Rudolph, Isabella von Treskow (Hgg.), Opfer. Dynamiken der Viktimisierung vom 17. bis zum 21. Jahrhundert. Heidelberg: Winter Universitätsverlag, 2020, 245–258.

Řezníková, Lenka et al.: Figurace paměti: J. A. Komenský v kulturách vzpomínání 19. a 20. století. Praha: Scriptorium, 2014.

Storchová, Lucie: Nation, Patria and the Aesthetics of Existence: Late Humanistic Discourse of Nation and its Rewriting by the Modern Nationalist Movement. In: Balász Trencsényi, Márton Zaszkaliczky (eds), Whose Love of Which Country? Composite States, National Histories and Patriotic Discourse in Early Modern East Central Europe. Leiden, Boston: Brill, 2010, pp. 245–254.

David Kroča, Hana Svobodová (Brno)

Das Bild von Jan Amos Komenský in den Prosawerken von František Kožík

Die Studie befasst sich mit dem Prosawerk des Schriftstellers František Kožík (1909–1997), der einer breiten Öffentlichkeit vor allem als Autor biografischer Romane bekannt wurde, in denen er die Schicksale herausragender Persönlichkeiten der tschechischen und der Weltgeschichte fiktionalisierte. Als gebürtiger Uherský Brod war er geradezu prädestiniert, sich in seinen Werken mit der Persönlichkeit von Jan Amos Komenský auseinanderzusetzen. Zunächst schrieb er ein biographisches Buch *Bolestný a hrdinský život Jana Amose Komenského* (1958), das bald darauf in englischer und französischer Sprache veröffentlicht wurde, dann veröffentlichte er ein essayistisches Werk, *Jan Amos Komenský, muž touhy* (1969), und Jahre später eine überarbeitete Biographie, *Comenius* (1981), die in deutscher, englischer, französischer, russischer und niederländischer Sprache erschien. In der Reihe seiner biographischen Bücher über Komenský nimmt sein Roman *Anděl míru* (1984), der vom Verlag Albatros als Jugendprosa in Auftrag gegeben wurde, einen besonderen Platz ein. Den Kern der Studie bildet eine Analyse des Romans, in der Kožík seine persönliche Faszination für die Welt der alltäglichen Zivilcourage mit dem Faktenwissen verbindet, das er während seines langen und konzentrierten Studiums über den "Lehrer der Nationen" gewonnen hat. Unser Beitrag bietet somit die Möglichkeit, sich auf die Spuren des Lebensweges von Comenius zu begeben, wie ihn František Kožík in seinem Roman ausgearbeitet hat.

Teil II: JOHANN AMOS COMENIUS

Peter Kosta, Arturs Dreimanis (Potsdam)

Jan Amos Komenský's – Johann Amos Comenius' Glottodidactica, Polyglotta und die Konzeption einer europäischen Plansprache

Im Beitrag werden zunächst die Utopien einer vollkommenen Sprache in der Zeit des Humanismus und des Barock und die glottodidaktische Konzeption von Jan Amos Komenský behandelt. In zwei weiteren Schritten werden die aktuelle Lage der Interlinguistik in Bezug zum Aufbau einer *lingua universalis* bei Comenius gesetzt und schließlich Kriterien einer gesamteuropäischen Plansprache, ihre Möglichkeiten, Grenzen und Perspektiven, entwickelt.

Andreas Lischewski (Alfter bei Bonn)

Ökumene, Frieden - und der Antichrist. Anmerkung zur heilsgeschichtlichen Apokalyptik bei Comenius

Johann Amos Comenius wird vor allen Dingen als bedeutender Ireniker und Ökumeniker gefeiert. Und es ist unbestritten, dass er sich in dieser Hinsicht auch wichtige Verdienste erworben hat. Dennoch werden seine Einigungsbemühungen immer wieder durch polemische Äußerungen über den ›Antichristen‹ irritiert, die im Kontext der zeitgenössischen Konfessionsstreitigkeiten zwar verständlich sind, jedoch auch deutlich auf die menschlichen und denkerischen Grenzen des Brüderbischofs verweisen.

Anhand einiger Texte des Comenius aus der Zeit zwischen 1617 und 1632 soll den Spuren seiner ›Antichrist‹-Polemik nachgegangen werden. Dabei wird sich zeigen, dass es vor allen Dingen sein typologisches Verständnis der alttestamentlichen Straf- und Heilsgeschichte war, die das Verständnis auch seiner unmittelbaren Gegenwart zutiefst mitbestimmte.

Der von Comenius geforderten inter-nationalen und inter-konfessionellen Aussöhnung war diese schwere Hypothek allerdings nicht unbedingt förderlich.

Andreas Fritsch (Berlin)

Entsprechen die Erwartungen an die Digitalisierung des Schulunterrichts der von Comenius erhofften „Vervollkommung der didaktischen Maschine“ (Machina Didactica, ODO IV 63-76)?

Comenius wurde aus unterschiedlichen Gründen schon von manchen seiner Zeitgenossen kritisiert und von späteren Autoren wie Johann Christian Adelung sogar in die „Geschichte der menschlichen Narrheit“ (1786) und in die Schar berühmter „Schwärmer, Wahrsager und philosophischer Unholde“ eingeordnet. Johann Gottfried Herder verteidigt jedoch „den menschenfreundlichen Comenius“ im 57. seiner „Briefe zu Beförderung der Humanität“ (1795) nachdrücklich und mahnt die Leser: „Glauben sie nicht, daß dergleichen Utopische Träume, wie man sie zu nennen pflegt, Nutzlos seyn: die Wahrheit, die in ihnen liegt, ist nie Nutzlos.“ In der Großen Didaktik (*Didactica magna*) (1657) verspricht Comenius, dass die Bildung der gesamten Jugend (*formatura*) nach seinem Konzept und seinen Prinzipien „nicht mühsam, sondern ganz leicht vonstatten geht, indem man nur vier Stunden täglich auf die gemeinsamen Übungen verwendet, und zwar so, dass ein einziger Lehrer für den gleichzeitigen Unterricht von sogar hundert Schülern genügt, mit einem Zehntel jener Mühe, die man jetzt üblicherweise für einzelne aufwendet.“ Wie begründet Comenius dieses utopisch erscheinende Versprechen? Kommen wir heute mit den Möglichkeiten der Digitalisierung des Unterrichts und der Medien diesem utopischen Ziel näher?

Der Titel einer der letzten Schriften der Opera Didactica Omnia (*Machina Didactica, mechanic constructa*) suggeriert zwar den Vorschlag einer „Lehr- und Lernmaschine“, meint aber nichts anderes, als dass alle von Comenius dargestellten Ziele, Methoden, Prinzipien und Medien (wie die Teile kunstvoll hergestellter technischer Geräte seiner Zeit: Uhr, Wagen, Schiff, Mühle u.a., § 21) sinnvoll zusammenwirken müssen. Nur dann könne die Schule als „Werkstatt der Menschlichkeit“ (*Humanitatis officina*) wirkliche Menschen hervorbringen.

BUCHPRÄSENTATION

Ondřej Skripnik

Komenského svět v obrazech pro nejmenší s obrázky Václava Sokola podle vydání z roku 1883

2019 hat der Verlag Machart das deutsch-tschechisch-lateinische Buch „Jan Amos Komenský: ORBIS PICTUS. Comenius' Welt in Bildern für die Jüngsten mit Bildern von Václav Sokol nach der Ausgabe von 1883. Komenského svět v obrazech pro nejmenší s obrázky Václava Sokola podle vydání z roku 1883“ herausgegeben und dazu auch didaktische Materialien entwickelt (Schautafeln, Arbeitsblätter, eine Internetseite mit weiteren Informationen: <http://www.comeniuslive.eu/de>). Ondřej Skripnik, der als Person hinter dem allen steht, wäre gerne bereit, das Gesamtvorhaben zu präsentieren. Mich würde sehr freuen, wenn Sie daran Interesse hätten. Wenn ja, soll er auch noch ein Abstract schreiben, oder reicht Ihnen das so als Information?

LESUNG

„Heimaten in Böhmen“

mit Wolftraud de Concini und Vratislav Maňák

Moderation: Renate Zöller

Wolftraud de Concini wurde in Böhmen geboren, jedoch nach dem Krieg vertrieben, wuchs in Deutschland auf, lebt seit über 50 Jahren in Italien und war 2015 Stadtschreiberin in Plzeň/Pilsen. Neben diverser Reiseliteratur beschäftigte sie sich in den letzten Jahren auch verstärkt mit ihrer früheren Heimat, so im Buch „Böhmen hin und zurück“. Die Stadt Plzeň bildet das Bindeglied zu ihrem Partner in der Lesung: **Vratislav Maňák**, der in seinem Buch „Rubikova kostka“ (auf Deutsch unter dem Titel „Heute scheint es, als wäre nichts geschehen“ erschienen) die Reise eines jungen Mannes zurück in seine Heimatstadt zum 80. Geburtstag des Großvaters beschreibt. Der Großvater berichtet ihm dabei von seiner Teilnahme an einem Aufstand am 1. Juni 1953, dem ersten Aufbegehren im 2. gesamten Ostblock, welches heutzutage jedoch weitgehend unbekannt ist. Vratislav Maňák wurde u.a. für den Literaturpreis der Europäischen Union nominiert. Das neueste Buch von Wolftraud de Concini „Klaras Schuhe: Geschichte einer böhmischen Jüdin“ erzählt die Lebensgeschichte einer Tochter aus wohlhabender jüdischer Familie in Pilsen, die schließlich der nazistischen Judenverfolgung zum Opfer fiel. Es ist die Lebensgeschichte von Klara Beck (1904–1942), der dritten Frau des Architekten Adolf Loos. Kurze Kapitel zur tragischen Existenz dieser jungen Frau fügen sich zu einem Mosaik der nicht nur böhmischen Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Das **12. Bohemicum Dresden**

wird im Rahmen der **23. Tschechisch-Deutschen Kulturtage** (www.tdkt.info)

ausgerichtet vom **Institut für Slavistik der TU Dresden**

dem **Zentrum Mittleres und Östliches Europa**

der **Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde**

der **Deutschen Comenius Gesellschaft**

und der **Euroregion Elbe/Labe**

Goethe-Institut

Königsbrücker Str. 84, 01099 Dresden

Haltestelle: **7, 8 Tannenstraße**

